

Generation **Zukunft**

Mehr Ausbildungsvergütung, gesicherte Übernahme:
Die IG Metall setzt die Standards für gute Ausbildung

Politik & Gesellschaft

Fachkräfte dank Einwanderung?
Nancy Faeser und Michael Kretschmer liefern Beiträge zur Debatte **20**

Rat für Tat

Mit Durchblick in die Ausbildung
Hier erhältst Du nützliche Tipps zum Ausbildungsstart **24**

Bezirk



Der Sommer der **spontanen Streiks**

GESCHICHTE »Mehr Geld« tönt es im Sommer 1973 vor zahlreichen Betrieben in Deutschland. Die Streikenden: vor allem Beschäftigte aus Griechenland, Spanien, Italien, Jugoslawien und der Türkei. Sie wollen endlich gehört, ernst genommen und gleichbehandelt werden – und legen dafür spontan die Arbeit nieder.

Von Leonie Scholz

Lippstadt in Nordrhein-Westfalen, Sommer 1973: Die gebürtige Griechin Irina Vavitsa ist hochschwanger, aber trotzdem auf der Straße. »Mehr Geld, mehr Geld!«, ruft sie gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen. Seit zwei Jahren arbeitet die 23-Jährige im Hella-Werk in Lippstadt. Doch im Sommer 1973 steht sie nicht am Band und montiert Scheinwerfer. Sie geht mit einer Gruppe griechischer, spanischer, italienischer und jugoslawischer Kolleginnen in Richtung des Hauptwerks des Zulieferbetriebs. Die Wut unter den Frauen ist groß. »Das Fass war voll. Wut und Frust über die Ungerechtigkeit waren schon lange da. Die Frage war eher, wann es überläuft«, erinnert sich Irina im Gespräch.

Entladen hat sich die Wut im Jahr 1973 in vielen Betrieben. Migrantische Arbeiterinnen und Arbeiter konnten die

massiven Benachteiligungen, wie die vergleichsweise niedrigeren Löhne, nicht mehr hinnehmen. Im Zuge des Anwerbeabkommens waren in den Jahren zuvor mehrere Hunderttausend sogenannte Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter aus den südlichen Ländern Europas in die Bundesrepublik gekommen, um das deutsche Wirtschaftswunder zu ermöglichen.

Über 300 spontane Arbeitsniederlegungen

Irina war eine von ihnen: »Wir kamen mit einem Koffer voller Hoffnung, mussten dann aber feststellen, dass man uns hier ungerecht behandelt.« Der Unmut über die niedrigen Löhne, immer schneller laufende Bänder und unfaire Lohngruppen führte 1973 zu über 300 spontanen Arbeitsniederlegungen, sogenannten wilden Streiks.



Foto: Roland Scheidemann/pa

Das Fass ist voll: Vier Tage lang streiken Irina und ihre Kolleginnen und Kollegen.



Foto: Roland Scheidemann/pa

Juli 1973: Zahlreiche Beschäftigte von Hella in Lippstadt und Paderborn fordern 50 Pfennig mehr Lohn pro Stunde.

So wie im Hella-Werk in Lippstadt. Zu dieser Zeit arbeiten bei dem Automobilzulieferer rund 3500 migrantische Arbeiterinnen und Arbeiter. Es ist Mittagspause. Irina und ihre Kolleginnen und Kollegen sitzen im kleinen Aufenthaltsraum, als sie ihre Abrechnungen vergleichen und feststellen: Trotz gleicher Arbeit bekommen sie am Monatsende weniger Geld. »Wir als ausländische Frauen waren gleich zweimal bestraft. Neben dem Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Kollegen gab es nämlich auch einen Unterschied zwischen Männern und Frauen«, erzählt Irina.

Die Benachteiligung macht sie wütend. Als sie dann auch noch erfahren, dass die deutschen Facharbeiter eine freiwillige Zulage vom Arbeitgeber erhalten, läuft das Fass über. »Bei Hella war das Problem, dass niemand da war, der uns erklärt hat, was ein spontaner Streik ist, was wir dürfen und was nicht. In dem Moment, in dem der Unmut größer wurde, war uns das auch egal. Wegen dieser Ungerechtigkeit mussten wir einfach auf die Barrikaden gehen«, erinnert sich Irina.

»Die Solidarität gab uns Kraft«


Der Streik dauert vier Tage. Arbeitgeber und Medien versuchen, die Demonstrierenden als Unruhestifter zu kriminalisieren. Und die Polizei geht hart gegen die Protestierenden vor – doch ohne Erfolg. Ein breites Bündnis aus allen Hella-Beschäftigten, der Lippstädter Bevölkerung und politischen Organisationen schließt sich dem Streik der Frauen an. »Die Solidarität gab uns Kraft«, erzählt Irina.

Die Ausdauer der Arbeiterinnen und Arbeiter bei Hella zahlt sich aus. Sie erkämpfen für die unteren Lohngruppen 40 und die höheren 30 Pfennig mehr Lohn pro Stunde. Ihr Erfolg ermutigt auch andere: Einen Monat später kommt es auch beim Automobilzulieferer Pierburg in Neuss und bei Ford in Köln zu Arbeitskämpfen. In Köln und Neuss sind die Streikenden ebenfalls mit massiver Polizeigewalt konfrontiert. Die Ereignisse werden von rassistischen Hetzkampagnen mancher Medien begleitet. Während der Protest der mehrheitlich türkischen Arbeiter bei Ford in Köln von Polizei, leitenden Angestellten, Betriebsräten und Vorgesetzten gewaltsam zerschlagen wird, können die überwiegend migrantischen Arbeiterinnen bei Pierburg auf eine breite Welle der Solidarität zählen. Mit der Unterstützung ihres aktiven Betriebsrats endet ihr Kampf gegen die diskriminierende Eingruppierung und Ent-

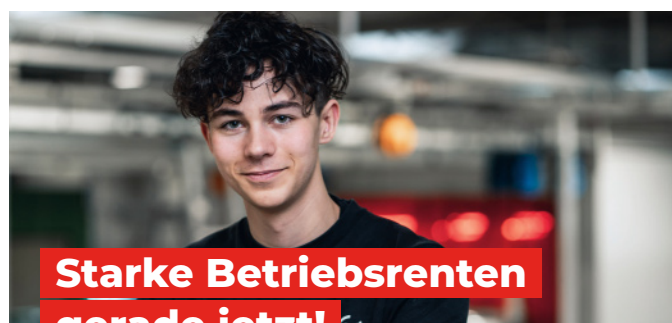
lohnung erfolgreich. Die Streiks bei Hella, Pierburg und Ford sind 50 Jahre her – wirken aber immer noch nach. Die IG Metall reagiert auf die spontanen Streiks, indem sie neue Mitbestimmungsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten schafft. Die Betreuungsstrukturen für sie werden ausgebaut und in der gesamten Bundesrepublik entstehen Arbeitskreise von und für migrierte Beschäftigte.

Und heute?

Heute haben 24 Prozent der IG Metall-Mitglieder eine Migrationsgeschichte. Der Kampf um Gleichberechtigung und gegen Rassismus aber geht weiter. Das zeigt das Beispiel einer Leiharbeitsfirma aus Emden, die ihre osteuropäischen Beschäftigten ausbeutete. Die IG Metall Emden konnte den Kolleginnen und Kollegen helfen: Sie vermittelt ihnen neue Jobs und verklagt die Leiharfirma.

Die Ereignisse in Emden zeigen: Der Blick zurück kann auch im Umgang mit den »neuen« Einwanderungsgruppen helfen. Irina sagt: »Es ist wichtig, sich an unsere Geschichte zu erinnern. Heute haben wir unter anderem viele Kolleginnen und Kollegen aus Osteuropa in den Betrieben. Sie sollen nicht dasselbe Gefühl haben wie wir damals: allein zu sein in einem fremden Land, mit fremden Gesetzen, nicht zu wissen, welche Rechte Arbeitnehmer haben. Wer soll das sonst machen, wenn nicht wir, die IG Metall?« 

Anzeige



Per Tarifvertrag. Im Betrieb. Nutze deine AVWL.

MetallRente 